Über die Geschichte der (evangelischen) Kirche in Steindorf



Impressum

Herausgegeben anläßlich der Feier des Kirchenjubiläums der Evangelischen Kirchengemeinde Steindorf am 19./20. Mai 2001: "1701 - 2001: Indienstnahme des neuerbauten Kirchenschiffes vor 300 Jahren"

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Steindorf (Vorsitzender: Pfarrer Christof Weires, Pfarramt, Laubacher Weg 2, 35606 Solms-Albshausen)

Recherche und Text: Barbara Freiin von Rosen (Steindorf)

Fotos: Heimat- und Geschichtsverein Steindorf

Satz: Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinden Albshausen und

Steindorf

Abdruck oder auszugsweise Wiedergabe nur mit Zustimmung des Herausgebers sowie mit Quellenangabe und Belegvorlage.

Die Kirche in Steindorf

er Ursprung unseres Steindorfer Gotteshauses liegt im Dunkel der Geschichte verborgen. Keinerlei Urkunde berichtet darüber, wann die erste Kirche hier entstanden ist. Der Turm ist mit ziemlicher Gewißheit der älteste Teil und als romanischer Wehrturm mit einem markanten Kreuzgewölbe um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden. Ebensolche Türme, die den Menschen in früherer Zeit Schutz boten, finden wir in Niederbiel, in Hüttenberg und in vielen anderen Orten.

Die erste bekannte Erwähnung unserer Kirche findet sich in einer Urkunde vom April 1340, in welcher ein Mann namens Ruckerus sich verpflichtet, dem Heilig-Geist-Spital zu Wetzlar Naturalien als Zins für seinen Hof in Steindorf zu liefern. Dieser Hof liegt "sita ab inferiori parte ecclesie dicte ville prope curiam custodis Wetflariensis, que inquam curia fuit quondam Ludowici dicti Manegult.....". Das bedeutet etwa: Der Hof liegt unterhalb der Kirche und in der Nähe des Hofes des Küsters aus Wetzlar, dessen Hof einstmals Ludwig, genannt Manegult gehörte.

Eine zweite Urkunde vom April 1348 spricht vom Verkauf verschiedener Ackerstücke durch den Wetzlarer Schöffen Gerbracht Ude an das Kloster Altenberg.

Es heißt da "... daz vierde stucke ist gelegin by der moirchen zusschen des spital ecker zu wetflar und des heylegin Cruces, sadiln von steindorf,..." Die Bedeutung des hier verwendeten Begriffes >Heiliges Kreuz< ist nicht eindeutig zu klären, weil es keine genauere Bezeichnung oder Ortsangabe gibt. Das Wort >Sadel< steht für ein Stück Acker. Es kann dort ein Kreuz gestanden haben, an welchem die Vorübergehenden ein Gebet mit der Bitte um Schutz für ihren weiteren Weg gesprochen haben. Derartige Kreuze fand man an wichtigen Wegkreuzungen wie z.B. Handelsstraßen oder auch an einer Furt. Auch ein Kreuzweg könnte so bezeichnet werden. Ebenso ist als Eigenname einer Kirche >Heilig Kreuz< denkbar. Der Kunsthistoriker Georg Dehio (1850-1932) hat auch Steindorf in sein >Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Hessen< aufgenommen. Dort heißt es: "Steindorf, Evangelische Kirche (ehem. Heiliges Kreuz), breiter romanischer Chorturm mit Kreuzgewölbe..."

Gewiß, ohne exakten Nachweis mag das eine Hypothese sein, aber eine schöne!

Eine dritte Urkunde vom Juni 1389 nennt Abgaben an das Stift zu Wetzlar, die Dietrich von Steindorf von seinem Weinberg in Steindorf zu leisten hatte. Dieser Weinberg lag im >Weckeeszers grunde<, nahe einem zweiten, wohl in gleicher Größe, welcher sich an der Kirche in Steindorf befand, von welchem ebenfalls Zahlungen zu leisten waren.

Steindorf gehörte bis 1932 zum Kirchspiel Oberbiel, ebenso wie Niederbiel und Albshausen. Bis 1422 lag das Patronatsrecht bei den Herren von Cleen und von Werdorf, danach bis 1802 beim Kloster Altenberg.

Die Meisterinnen des Klosters waren für die Besetzung der Pfarrstelle, zuständig, konnten aber gegebenenfalls die Pfarrer auch wieder entlassen. Das Patronat für die reformierte Kirchengemeinde blieb mit allen Rechten und Pflichten beim Kloster bis zu seiner Auflösung im Jahre 1803/1803.

Die Pfarrer wohnten in Oberbiel, mußten also zu Gottesdiensten und weiteren kirchlichen Handlungen mit Fähre oder Kahn die Lahn überqueren. Das war ebenso beschwerlich wie gefährlich.

Sehr bald nach Luther Thesenanschlag an der Schloßkirche zu Wittenberg tendierten die Herren der Grafschaft So1ms-Braunfels zu der neuen Lehre.

Graf Bernhard III. nahm 1526 am Reichstag zu Speyer teil und stand den Veränderungen, die der Protestantismus mit sich brachte sehr loyal gegenüber. Im Besonderen befürwortete er die Priesterehe, Reichung des Abendmahls mit Hostie und Wein, Gebrauch der deutschen neben der lateinischen Sprache bei Taufe, Abendmahl und Predigt des Wortes Gottes. Seit dieser Zeit wurde in den Kirchen des Solmser Landes mehr und mehr evangelisch gepredigt und gelehrt; also seit über 470 Jahren auch in Steindorf. Graf Konrad, Enkel von Bernhard III. trat 1579 zu den Reformierten über und ab 1582 galt diese Entscheidung, also der Calvinismus, für das ganze Solmser Land. In der Folgezeit wurde jede Art von schmückendem Beiwerk aus den Kirchen verbannt. Es gab weder Kreuze noch Kerzen, weder Bilder, Hochaltäre noch Wandgemälde. Alles wurde entfernt bis auf einen ganz einfachen Tisch zur Austeilung des Abendmahles. Der Gläubige sollte sich ohne die Möglichkeit der Ablenkung allein auf das Hören von Gottes Wort einlassen. Schließlich erließ Graf Konrad im Dezember 1582 eine neue Kirchenordnung für seine Untertanen, in welcher das Leben sowohl in kirchlicher wie auch in gesellschaftlicher Sicht in 38 Punkten minutiös reglementiert war.

che. Sie stammte aus der zerfallenden St. Markus-Kirche des nach 1456 wüst gewordenen Dorfes Dalheim, welches ebenfalls zur Grafschaft Solms-Braunfels gehörte. Die Glocke war Maria gewidmet und wohl in vorgotischer Zeit vor 1400 in Bronze gegossen. Über diese Zuwendung besteht ein Vertrag zwischen Graf Konrad und dem Altenberg. Wir finden diese Glocke heute nicht mehr in unserer Kirche. Sie hatte wohl einen Sprung, welcher den Klang beeinträchtigte, und sollte auf Beschluß des Gemeinderates vom Jahr 1896 umgeschmolzen werden. Leider ist nirgends festgehalten, wo dies geschehen sollte, ihre Spur verläuft sich.

Die >gute alte Zeit< war wohl wirklich nie so wie wir es uns gerne vorstellen möchten. Zunächst war das Leben an sich schon sehr beschwerlich. Es gab keinerlei der für uns unverzichtbaren Hilfsmittel für die tägliche Arbeit in Haus, Hof und Feld. Ferner waren die Menschen den Krankheiten hilflos ausgeliefert, die Sterblichkeit war sehr hoch. Verheerend aber waren die Kriege, die immer wieder das Land überzogen. Und ganz besonders brutal und menschenverachtend war der 30jährige Krieg von 1618 bis 1648. Dörfer wurden geplündert und

verbrannt, Menschen beraubt, geschändet und erschlagen, Höfe gebrandschatzt und ganze Landstriche entvölkert. Für die Soldaten aller Seiten gehörte dies zum täglichen Leben. Daneben wütete in der gleichen Zeit die Pest im ganzen Land und forderte ungezählte Opfer,

Es gibt keine Berichte darüber, wie Steindorf den Krieg erlebte und überlebte, aber das Kloster Altenberg wurde zwischen 1630 und 1647 mehr als 60 (sechzig!) mal geplündert. Da wird es in Steindorf kaum anders gewesen sein. Durch die vielen Brände sind auch die meisten Chroniken vernichtet worden, die über das Leben der Menschen vor und in der Zeit Zeugnis geben könnten.

Nach Beendigung der Schreckenszeit waren die Menschen damit ausgelastet sich selbst, ihre Situation und ihre direkte Umgebung zu ordnen und wieder aufzubauen. Dabei blieb auch den Pfarrern keine Kraft Chroniken über das Vergangene und Gegenwärtige zu schreiben. Die ältesten kirchlichen Niederschriften, die uns für das Kirchspiel von Oberbiel vorliegen, beginnen 1661 mit dem Geburtenregister; Chroniken fehlen. So wissen wir auch nicht, warum im Jahre 1700 für unsere Kirche ein neues Kirchenschiff gebaut wurde.

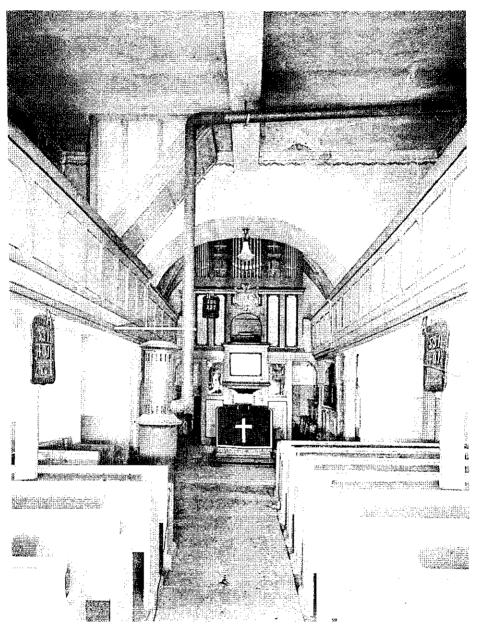
- Steindorf hatte zu dieser Zeit 189 Einwohner, davon nur 10 im Alter über 60 Jahre. Der Bau wird aber durch zwei Fakten bezeugt:
- Der Türsturz über der nördlichen Eingangstür trägt die Jahreszahl 1700, bezeugt also das Baujahr.
- Aus dem gleichen Jahr 1700 findet sich im Beerdigungsregister des Kirchspiels Oberbiel folgender Eintrag: "Den 15. Juni, Johann Willhelm Ruppelßhäuser, bürtig von Griedelbach, welcher bei einem Zimmermann von Lauffdorff das Zimmerhandwerck gelernet, und alß sie zu Steindorf am Kirchenbau gearbeitet unter ein großes Zimmerholtz gerathen, wovon er so zugerichtet worden, daß er nach etlichen tagen sterben müssen, und ist zu Steindorf begraben worden, alt ins 22te Jahr."

Dieses ist zwar eine traurige Mitteilung, aber sie bestätigt die Arbeiten an der Kirche. Rechnungen oder ähnliche schriftliche Nachweise sind bisher nicht zu finden. Der Kirchturm erhielt vermutlich zur gleichen Zeit seine barocke Laternenhaube.

Erst im folgenden Jahr, also 1701 wurde die Kirche wieder geweiht und zwar durch Pfarrer Johann Christoph Rungius, der von 1698 bis 1713 Pfarrer im Kirchspiel Oberbiel war.

Über ihn sagt eine Chronik aus Niederbiel "... Pfarrer Rungius gehörte zu den Geistlichen die sich mit den Frohen freuen konnten und auch innigste Teilnahme am Leid der Gebeugten nahmen." In einer anderen Chronik lesen wir: "... Rung(ius) offenbarte in Predigt und Handeln eine große Tatkraft: trotz der Verkehrsschwierigkeiten - Fähre über die Lahn- war er oft in der Filiale Steindorf. Er konnte die zweite, dort neu erbaute Kirche 1701 einweihen, ...".

eit 300 Jahren dient unsere Kirche in weitestgehend unveränderter Form den Menschen in Steindorf. Reparaturen und Renovierungen wurden selbstverständlich immer wieder notwendig, ganz besonders nach Bränden, wie z.B. nach einem Blitzschlag vom 24. Juli 1719 nachmittags zwischen 7 und 8 Uhr. Pfarrer Johann Henrich Capß aus Oberbiel beendet seinen Bericht im Kirchenkastenbuch über dieses Ereignis wie folgt: "... ward durch dapffere gegenwehr, sonderlich aber durch Sonderbahrer Hülft und beystandt Gotteß, das Fauwerer wiederum gedämpftet und gelöshet. Der Allwaltende und Allmächtige Gott Erhalte und bewahre Unß Unser Gotteßhauß vor fernerem und weiterem Unglück, Und gübe, daß Wir und Unserer Späther Nachkömmlinge, die Zeit Unseres Lebenß ihm darinnen dienen, Und Sein Heyliges Wordt anhören können."



Innenraum der Steindorfer Kirche mit Holzofen (ca. 1950)



Steindorfer Kirche mit Friedhof und Spritzenhaus (ca. 1930)